

Landauf, landab Stress vor dem Kindergeburi

Es ist wieder so weit. Mein Kind fragt seit Wochen, wie oft es noch schlafen muss, bis es endlich Geburtstag hat. Das löst bei mir ein wenig Stress aus. Allein das Wort «Geburts-tag» kann mich so sehr triggern, dass die Vorfreude beim Gedanken ans Fest gemildert wird. Im Hinterkopf sind immer die unzähligen To-dos. Und: Verwandte und Freunde wollen in den Wochen und Monaten vor dem grossen Tag ständig wissen, was sich das Geburtstagskind wünscht. Wenn ich das nur wüsste!

Das Kinderzimmer sieht nicht unbedingt danach aus, als könnte es noch mehr Spielzeug schlucken. Und wenn doch mal wieder etwas Neues her muss, kann man sich in Bibliothek und Ludothek mit so gut wie allem eindecken.

Diesen Sommer betonte das Töchterchen immer wieder, dass es «mega, mega gern» eigene Kapla-Bauklötzli hätte. Ich, die selbst noch keinen blassen Geschenkidee-Schimmer hatte, freute mich: endlich etwas gefunden. Doch es dauerte nicht lange, da kam das Gotti und stellte die Frage der Fragen. Weil ich keine andere Idee hatte, verkündete ich: «Das Kind wünscht sich Kapla-Steine.» Jetzt war zwar das Gotti glücklich, aber ich wieder ohne Überraschung.

Die Wochen gingen dahin. Ich vergass die Zeit. Und so kam es, dass mir die ewige Fragerei meiner Tochter eine knappe Woche vor ihrem sechsten Geburtstag vor Augen führte: Es sind nur noch wenige Tage. Ich liess mich vom Spielzeugkatalog meines Vertrauens inspirieren. Gesucht, gefunden, bestellt. Doch dann kamen Zweifel auf: Hoffentlich kommt das Paket noch rechtzeitig. Ich hasse Verspätungen. Und zum Glück: Einen Tag vor dem Geburtstag erhielt ich das heiss ersehnte Päckli. Inhalt: eine Kamera, mit der man Bilder in Kassenbon-Grösse ausdrucken kann.

Ob das gut kommt mit dem Last-minute-Geschenk? Ja! Neben den Kapla-Steinen reihte sich die Kamera zu den Lieblingsgeschenken unserer Tochter ein. Phuu! Jetzt habe ich 364 Tage lang Pause. Oder doch nicht? Das nächste Geschenk ist ja in ein paar Monaten wieder fällig – für Weihnachten.



Stefanie Geske
stefanie.geske@chmedia.ch

Hinweis
Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Zemp-Haus öffnet seine Türen

Das neue Eigentümerpaar zeigt, was aus dem Haus des ehemaligen Entlebucher Bundesrats Josef Zemp geworden ist.

Yann-Alexander Hage

«Dieses Haus lebt und atmet», sind sich die Eigentümer Monique Coulin und Urs Viktor Steiner sicher. «Es knarzt und tätscht, man spürt es schaffen.» Ein gemeinsamer Freund von ihnen habe es treffend formuliert: «So ein Haus muss klingen.» Seit 2019 wohnt das Paar im klassizistischen Haus Bodenmatt in Entlebuch, auch als Josef-Zemp-Haus bekannt, in dem der ehemalige Bundesrat einst lebte.

Am 7. und 8. September öffnen Coulin und Steiner das Haus im Zuge der europäischen Tage des Denkmals für interessierte Besucherinnen und Besucher. Gemeinsam mit Frank Bürgi vom Denkmalschutz Luzern werden zu bestimmten Zeiten fachkundige Hausführungen angeboten. Eine Fotoausstellung zur Restaurierung ergänzt die Veranstaltung. Bis dahin gibt es noch einiges zu tun. Es müssen Fotos gedruckt, Räume eingerichtet und Fenster gewischt werden. Coulin: «Ich werde wohl noch eine Nachtschicht einlegen müssen.»

Für ihr Projekt «Denkstube» suchten sie damals nach einem geeigneten Objekt und wurden schliesslich in Entlebuch fündig. Die Denkstube ist eine Veranstaltungsreihe. Für Kinder werden hier Märchen vorgelesen, für Erwachsene Geschichten erzählt, die musikalisch begleitet werden. Dazu wird ein zum Thema passendes Essen serviert.

Enge Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz

Da Coulin und Steiner hauptberuflich in Zürich tätig sind, schwankt die Zeit, die sie in ihrem Entlebucher Haus verbringen können. Steiner: «Drei bis vier Tage die Woche verbringe ich hier – Homeoffice sei Dank.» Coulin dagegen sei im Sommer fast ausschliesslich hier

gewesen. Sie vermieten über Airbnb einige Zimmer – und im Juli und August sei Hochsaison gewesen.

Für Coulin und Steiner war es von vornherein wichtig, den Charakter des Hauses zu bewahren. In manchen Fällen musste dieser aber erst wieder enthüllt werden. Sie berichten von freigelegten Deckenbalken, unter Linoleum und Spanntepichen verborgenem Parkett und vom ewigen Abspachteln der auf den Wänden aufgetragenen Dispersionsfarbe. 450 000 Franken haben sie in die Restaurierung investiert. 30 000 Franken habe der Denkmalschutz

beigesteuert. Denn: Das Haus wird seit 2013 vom kantonalen Denkmalverzeichnis als schützenswert eingestuft.

Laut Bürgi qualifiziere sich das Haus Bodenmatt unter anderem durch seine historische Bedeutung. «Durch die bedeutende Geschichte um die ehemaligen Hauseigentümer wie Bundesrat Zemp und die Unternehmerfamilie Birrer, den hohen Lagewert und die Innenausstattung – historische Oberflächen wie Böden, Wand- und Deckenverkleidungen und die Türen – erachten wir es als schützenswert», so Bürgi. Die Zusammenarbeit mit Coulin und Steiner sei

«vorbildhaft» gewesen. Auch Coulin und Steiner behalten die Kooperation in bester Erinnerung. Ihr Architekt habe eng mit der Denkmalpflege zusammengearbeitet und sei versiert im Umgang mit Altbauten gewesen. Coulin: «Eine Vertrauensbasis wurde entwickelt, welche ein konstruktives gemeinsames Wirken ermöglicht hat.» So sei ihnen empfohlen worden, die Wände mit Ölfarbe zu streichen. Dafür musste der bestehende Anstrich entfernt werden, welcher von den Voreigentümern angebracht wurde. «Das war eine grosse Herausforderung», so Coulin. Das Abspachteln

habe ein Jahr gedauert, ergänzt Steiner. Am Ende wäre es das wert gewesen: «Jetzt kann das Holz wieder atmen!»

Hinweis

Nebst dem Haus von Monique Coulin und Urs Viktor Steiner können Interessierte auch andere denkmalgeschützte Gebäude im Kanton besichtigen. In Luzern etwa den Landsitz Wartenfluh und das einstige Salzmagazin auf der Allmend. In Eschenbach öffnet das Frauenkloster seine Pforten. Alle Veranstaltungen im Rahmen der europäischen Tage des Denkmals unter www.kulturerbe-entdecken.ch.



Monique Coulin und Urs Steiner in ihrem Haus in Entlebuch.

Bild: Boris Bürgisser (4. 9. 2024)

Eine neue Fahne und Instrumente

Die Musikgesellschaft Hildisrieden feiert ihr 150. Jubiläum und beschenkt sich gleich selbst.

Yann-Alexander Hage

Eine Vereinsfahne habe einen ganz besonderen Stellenwert, so Präsident Peter Estermann. «Sie repräsentiert unsere Musikgesellschaft und ist bei allen offiziellen Anlässen dabei, bei schönen sowie bei traurigen.» Sowohl bei Feierlichkeiten als auch bei Beerdigungen – die Fahne darf nicht fehlen. Umso spezieller sei es, wenn eine neue eingeweiht werde. Am kommenden Samstag ist es nun so weit: Die neue Vereinsfahne der Musikgesellschaft Hildisrieden wird präsentiert.

Im Rahmen des 150-Jahre-Jubiläums findet am 7. September bei der Fahnenweihe die grosse Enthüllung statt. Estermann: «Wir sind alle total gespannt, wie sie aussehen wird.» Denn: «Sie wurde unter stren-

ger Geheimhaltung von einer eigens zusammengestellten Kommission entworfen, die aus einigen Musizierenden und dem Verein Nahestehenden besteht.» Eine neue Fahne sei dringend nötig gewesen: «Die alte ist aus dem Jahr 1984. Der Stoff war nicht mehr gut und Reparaturen an der Fahne wurden immer schwieriger oder gar unmöglich.»

Umso dankbarer sei der Verein den Gönnern sowie dem «Fahnengotti und -götti». Hergestellt wurde die Fahne von der Firma Heimgartner Fahnen AG in Wil. Auch einige Instrumente des tiefen Blechs wurden neu angeschafft: drei Ebhörner, zwei Eufonien, ein Bariton und vier Tuben. Nur mithilfe von Spenden seien diese Anschaffungen möglich gewesen, berichtet Estermann.

«Es gibt einen schönen Rückhalt für den Verein in der Bevölkerung.»

In einer Chronik wird es möglich sein, die Vereinsgeschichte Revue passieren zu lassen und in alten Zeiten zu schwelgen, so Estermann. «Die Jahresberichte mit den Vereinsaktivitäten sowie die Teilnahme an Wettbewerben und die Ergebnisse werden in der Chronik nachzulesen sein.» Auch die Mitgliederlisten und sämtliche Jahreskonzerte werden enthalten sein. Inhaltlich baut die Chronik auf der letzten auf, die zum Hundert-Jahr-Jubiläum veröffentlicht wurde. Hervorzuhebende Ereignisse seien die letzte Fahnenweihe von 1984 und die verschiedenen Uniformierungen gewesen.

Besuchende der Jubiläumsparty erwartet jede Menge mu-

sikalische Unterhaltung: Am Freitag spielen die Bläserband Cantinas aus dem Michelsamt, bevor Viera Blech aus dem Tiro das Festvolk ab 21.30 Uhr unterhält. Der Samstag steht dann ganz im Zeichen der Segnung der neuen Vereinsfahne und der frisch angeschafften Instrumente in der Pfarrkirche Hildisrieden. Aber auch musikalisch wird wieder einiges geboten: Am Abend spielen die Brassianer, PNØH und die Ronspatzen. Auch eine Festwirtschaft und ein Barbetrieb finden sich am Austragungsort, dem Zentrum InPuls in Hildisrieden.

Ohne Nachwuchs kein Verein

Für die Unterhaltung der jüngeren Besucherinnen und Besucher ist ebenfalls gesorgt:

Am Samstag wird es neben weiteren Kinderattraktionen eine Hüpfburg geben, und auch ein Clown wird zur Unterhaltung von Jung (und Alt) da sein.

Durch das Fest solle auch die nächste Generation zum Musizieren inspiriert werden. Auf den Nachwuchs sei der Verein angewiesen, so Peter Estermann: «Da muss man dranbleiben.» Momentan würden viele Junge nachrücken – aber: «Es gibt jetzt weniger Anmeldungen in der Musikschule.» Dennoch bleibt Estermann optimistisch: «Wir sind ein junger Verein, der gut aufgestellt ist.»

Hinweis

Die Feierlichkeiten finden am 7. und 8. September 2024 statt. Details zum Programm unter: www.mg-hildisrieden.ch.